

Deutsche Volkszeitung

Bezugspreis mit Zustellung im Innern des Reiches:
 12 Monate . . . 4 Rbl. — Kop. 6 Monate . . . 2 Rbl. 25 Kop.
 11 . . . 3 75 5 . . . 1 96
 10 . . . 3 45 4 . . . 1 60
 9 . . . 3 15 3 . . . 1 25
 8 . . . 2 85 2 . . . 0 90
 7 . . . 2 55 1 . . . 0 50

Eingetragener 5. Kop. — Abdruckveränderung 20 Kop.
 Bezugspreis fürs Ausland 6 Rbl. jährlich.



Ercheint zweimal wöchentl.

Adresse der Redaktion und Geschäftsstelle:

Saratow, Redaktion „Deutsche Volkszeitung“ (russische Volkszeitung), Wolskaja № 73/75,
 уголь Парицкой. • Telefon Nr. 675.

Sprechstunden des Redakteurs werktäglich v. 4—6 Uhr nachm. • Geschäftsstelle geöffnet werktägl. v. 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden berechnet pro einpaltige Zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., monatliche und Jahresanzeigen nach Uebereinkunft.

Anzeigen von Privatpersonen, Handelsfirmen und Institutionen, die überall im ganzen Reich mit Ausnahme der Gouvernements Saratow und Samara ihre Verwaltungen und Kontore haben, werden angenommen ausschließlich im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. u. E. Wegl u. Co. Moskau, Wjatskaja, Haus Sjtow und in deren Filialen: St. Petersburg, Worstaja Nr. 11; Barischa, Kratauer Borstadt Nr. 53; Paris, 8, Place de la Bourse.

Niederlage von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten

S. P. Petrow

Die Saratower Filiale, jetzt Theaterplatz, gegenüber dem Museum, wird im Januar übergeführt in das Gebäude P. S. Petrowa, Ecke Große Kosakenstraße und Wolskaja.

Hauptniederlage in Kojakentadt, Gouv. Samara.

Filialen: in Saratow, Uralst, Komoussow, Nikolajewst, Dergatsch, Krasny Kut, Balanda und an der Station Jekaterinofka der Kojakent-Ural-Bahn.

Empfehle den Herren Landwirten:

Reihenmäaschinen der Fabriken Chworty, Eckert, J. B. Kleiner, Gebr. Mosnain, J. M. Janzen, amerikanische Scheibenmäaschinen, Gurewitsch, und

Auf allen Niederlagen stets große Partien Sämaschinen vorrätig. **Konkurrenzlose Preise.**

Außerdem empfehle:

Ein- und zweifachige Pflüge, Kultivatoren, Krümmer, Zickzack- und Scheibeneggen, Getreidemäaschinen J. B. Kleiner und andere, Rechen, Selbstbinder der Fabrik Mat Kormit, Dampf-Dreschmaschinen der Fabr. Marschall Söhne u. Co. in England, Pferde-Dreschmaschinen der Fabr. Chworty, J. D. Neufeld, Mayfarth u. a.

Auf allen Niederlagen stets ein großer Vorrat an Maschinenteilen, Kamelwolle, echte englische und russische Riemen, Röhre, Armatur, Kanalisations- und Wasserleitungszubehör u. and.

Telephon Nr. 381.

Teemagazin

Ecke Moskauer und Alexanderstraße Haus der Städtischen Gesellschaft, empfiehlt:

- 1) **Gebrannten Kaffee** hoher Qualität in Körnern, welcher auf Wunsch der Käufer auf einer elektrischen Kaffeemühle gemahlen werden kann.
- 2) **Gemahlten Kaffee** in Büchsen zu 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund Nr. 00 und Nr. 0 (vollkommen rein, ohne jegliche Beimischung) und Nr. 1 (mit einer kleinen Beimischung von Zichorie).
- 3) **Besten holländischen Kakaos**, ohne Zucker und Butter, eigener Bezug, zu 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund.
- 4) **Kaffee-Surrogate**, als: Himalaja-Gerste, Gerstentafel, Roggen-, Hafer-, Eichen- und Feigenkaffee und Zichorie.

Stets eine große Auswahl rohen Kaffees der verschiedensten Sorten auf Lager.

Die genannten Waren werden stets erneuert und sind daher immer frisch.

Wasserheilanstalt

mit beständigen Betten, Einzel- und allgemeinen Zimmern

der Ärzte S. Raschkowitsch und E. Katunski.

Saratow, Anitschkowstaja, Ecke Alexandrowstaja, Nr. 19. Telefon 494.

Für innere, Nerven-, Frauen und chirurgische Krankheiten. Wasserheilung, elektrische Kuren, Heilbäder, Massage, Röntgenstrahlen, Operationszimmer. Auskünfte schriftlich und mündlich. Massagesäle.

Zahnärztliches Kabinett G. Simfin.

Spezialität: Einigung kunstlicher Zähne auf Stahlfuß, Aluminium und Gold, ohne Platten und ohne Entfernung der Wurzeln. Goldene Kronen, Plomben aus Gold, Porzellan, Emaille u. and. Preise zugänglich auch für Arme.

Saratow, Ecke Wolskaja u. Moskowitzaja, Haus Stupin, Eingang von der Wolskaja.

Empfang täglich von 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abds., von Feiertagen von 10 bis 2 Uhr nachm.

Arbeit möglt du uns bescheren,
 Die uns froh und glücklich macht,
 Und zur Zille goldner Ähren
 Bunter Blumen lust'ge Pracht.

Sei vor allem uns beschieden,
 Was ein deutsches Herz begehrt:
 Gib dem Vaterlande Frieden,
 Frieden uns an unserm Herd.
 J. Trojan.

Neujahr.

Neues Jahr die Bahn ist offen,
 Wandel sie der Welt zur Lust,
 Neuer Mut und neues Hoffen
 Grüßt dich aus der deutschen Brust.

Jeder deiner Wonde bringe,
 Was er soll, zur rechten Zeit,
 Daß ein schöner Kranz sich schlinge,
 D'rin sich Blum' an Blume reiht.

Zum neuen Jahr.

Auch das Jahr 1910 hat sich nun in den Schoß der Unigelt gebettet. Was hat es uns gebracht und welche sind unsere vornehmsten Aufgaben in dem nun begonnenen neuen Jahre?

Saratower Deutscher Verein

Am Sonntag den 2. Januar um 8 1/2 Uhr abends im **Kommerzklub**

Konzert-Ball

zum wohltätigen Zweck.

Berichte der Blätter von 3 Rbl. bis 60 Kop. Mitglieder und ihre Familienangehörige zahlen für den Eintritt 30 Kop.

Doktor G. Granberg.
 Behandl. der Syphilis mit d. neuen Präparat des Prof. Ehrlich, 606. Spezialist in venereischen, Gonorrhöen u. Hautkrankheiten, Heilung der männlichen Schwäche. — Krankeneinweisung von 9—12 Uhr tags und 5—8 Uhr abends. Damen von 12—1 Uhr tags. Wolskaja Kasatichja Str., Haus Kojakent, das zweite von der Ecke der Alexander-Strasse.

Dr. P. Unikel,
 Spezialarzt für **Haut-, Platten- und Geschlechtskrankheiten, Syphilis** und männliche Schwäche.

Mäntgen-, Licht- und Elektrizitätsbehandlung. Hochfrequente Ströme. Sprechstunden: 9—12 vorm., 4—8 nachm.; Damen: 4—5 nachm. Großschadowaja 45, Haus Tichomirow.

Erfahrener Lehrer

tätig in russischen, für die Katharinenstädter Elementarschule zum Januar 1911 gesucht. Adresse: st. Baronsk, Sam. ryb., nepedat. J. Iv. Shtrak.

Doktor Woldemar Rosenstein
 ordiniert für **chirurgische, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten** täglich von 10—12 und von 4—6.

Malossegiewstaja 98, gegenüber dem kathol. geistlichen Seminar.

Dr. med. L. Guttman
Nerven-, Gemütskrankheiten u. Alkoholismus (Hypnose).

Alexanderstr., Ecke der Deutschen Str., Haus Blum. Teleph. 797. Empfang 9—10 u. 4—6.

Студенты специалисты

готовят отдельно и группами за 4, 6 клас. гимназ. и реальн. учил., за атест. арл. и женск. гимназ.

Справиться: Саратов, Ильинская, между Большой Казацкой и Немецкой, домъ Воробьева. Шапочный магазинъ Ратнеръ

Feuilleton.

Der Preis.

Stylze von M. Steiner.

Der Großbauer-Michael saß mit Franek, dem Kleinbauern von der Grenze des Dorfes, in der niedrigen, großen Stube seines Anwesens. Die Luft war heiß und stickig in dem von Fliegen durchsummten Raume — aber nicht darum allein glühten die Stirnen der beiden Männer so jelsam rot.

„Franek, 's war' schlimm um uns reiche Leute bestellt, wenn wir die Dummheiten aller ändern im Dorf mit harten Gulden zudecken sollten!“ stößt der Großbauer heftig hervor und lehnt sich, auf der Tischplatte trommelnd, mit dem breiten Rücken an die Stuhllehne.

„Michael, — Du weißt's am besten, daß ich nie Dummheiten gemacht habe. Aber was Du nicht weißt, das ist: wie das heißt, sein Erbe, sein armeliges, mit Schulden überzogenes müßen — und dann ein paar schlechte Ernten obendrein haben! Und man sitzt und quält sich, — und wenn man schon die Armut erträgt, — die Verachtung und Schande — — trägt man nicht noch obendrein!“

„Dich veracht' keiner!“ erwiderte Michael, froh, dem Behäufte eine Wendung geben zu können. „Du hast Deine Stimme in der Gemeinbe so gut wie ich!“

„Daß sein!“ wehrt der andere müde, — „ich weiß eine, die geht mir schon aus dem Wege, — seit einem Jahr! — — Es ist ja auch gut und klug so, — — nur, Bauer, — wenn sie mir morgen die Wechsel zeigen und ich kann sie den Stadtleuten nicht einblößen, — — und sie jagen mich fort von meinem Hof, auf dem schon mein Urgroßvater in Ehren grau geworden ist, — — Bauer, — weiß nicht, was ich dann tu!“

Und der Sohn der Schulle preßt die braunen Fäuste gegen die Stirn, und sein ganzer hagerer Körper zuckt und bebzt.

„Ich sag's Dir schon, — ich kann Dir nichts geben, Franek, — 's tut mir leid! Ich will bauen, — vielleicht auch, daß ich bald heirat'! Adieu dann!“

Franek ist aufgestanden, — leichenbläß starrt er den andern an. „Bauen willst — Du, — — vielleicht heiraten“, wiederholt er mechanisch, — und plötzlich ausbrechend: „Aber vorher — nimm Dich in acht, Du!“ — — Und hinaus ist er.

Mit dem Klang der Besperglocke läuft ein irres Geräusch durch die Dorfstraßen, läuft reglos, hastend, wie eine vom Wind gepfeifte Flamme auf dem Hausdach. „Wo ist eingebrochen? — Wo? — Beim Michael? — Nicht möglich! — Wann? — — Soeben — —“

„Und wer — —?“

Da schweigt das Geräusch, — und die erregten Weiber auf der Dorfstraße sehen einander an. Ein Mädchen im verschoffenen Rock hat die Frage gestellt, und sie läßt nicht Ruhe.

„Sagt — wer war es? — Wer? — —“

Der alte Nachtwächter spuckt in den Straßengraben. — „Run, wer wird's gewesen sein? Einer, der Geld braucht! — Ich will Dir was sagen. — Der Gendarm is eben nach dem Franek sein' Haus gegangen, — mit Handschellen, — ja!“

„Und — — wenn er — — und wenn — —“

„— fest umklammert halten die kleinen, arbeitsrauhn Finger den schmierigen Ärmel des Alten.“

„Und wenn, — und wenn“, äfft der und macht sich los, — „na, — dann gib't eben 'n paar Monate, dumme Dirn!“

Wieder hat der Großbauer-Michael, der heut' die Stirn in der Binde trägt, Besuch, — aber der liegt auf den Knien vor ihm und hebt die Hände empor.

„Großbauer, — hab' Erbarmen! Es endet nicht gut! Ich kenn' den Franek von klein auf, — der kommt nicht drüber weg, daß sie ihn als Einbrecher und Dieb ansehen und strafen!“

Wenn die Roje wüßte, wie schön sie jetzt ist mit ihren lebenden Augen, — dann würde sie fordern statt zu bitten. So aber fährt sie fort:

„Er hat nie ein unwahres Wort gesagt, nie was Unredtes getan! Er muß sehr verzweifelt gewesen sein, wenn er Dir Geld stehlen wollte! Denn sonst hätte er Dich doch einfach bitten können, und Du — hättest ihm gegeben, — nicht wahr?“ schließt sie in kindlichem Vertrauen.

Glühende Röte schießt ist des Großbauern Gesicht, — er beantwortete ihre Frage nicht, sondern fragt schon dawider!

„Und, — was meinst Du, — soll ich jetzt tun?“

„Ihn retten, Bauer! Sieh' einmal, — Unverschämtheit ist noch keine Schande, — wenn Du, ehe sie ihn verklagen, — wenn Du — einen Brief an die Richter schreibst, — — daß vielleicht irgend ein Landstreicher Dich bestohlen häit' — er häit' Dir — vielleicht Dein Geld wiedergebracht, so kannst Du ja schreiben! Irgend was, — Du bist ja klüger als ich! Du wirst's schon finden! Nur daß sie den Franek nicht einperren!“

„Weißt Du auch, Dirn, — daß ich da ein schweres Verbrechen begeht?“

Statt aller Antwort weint Roje. — „Ein schweres Verbrechen, — und für wen? — Für einen, den Du mir vorziehst, — still! Sonst wären wir zwei längst Mann und Frau! Aber ich sag' Dir, — ich erreich', was ich will! Durch die Not zwing' ich Euch alle beide! — — Mag der Franek seine Ehre verlieren, — und wenn er heimkommt, dann hat er kein Dach über'm Kopf!“

„Michael!“ schreit das Mädchen auf. — „Dann ist es ganz still im Zimmer. — — Endlich beginnt Roje langsam: „Und — — wenn ich Dir — Dir verspreche, — Dein Weib zu — wenden, — — schreibst Du dann den Brief?“

„Roje!“ — jubelt er.

„Schreibst Du dann den Brief?“ — Sie beugt sich zurück, — ihre weiche Stimme klingt hart.

„Ja, — ich schreibe ihn, — an unserm Hochzeitstage!“

„Und ich bekomme ihn — zum — Wegschicken?“

„Ja! Und ich kauf' dem Franek auch oben ein fein elendes Haus zurück!“

„Dann — — magst Du morgen gehen und 's Aufgebot bestellen!“

Barum verläßt die schöne Braut mit dem blaffen, verhärmten Gesicht plötzlich die Hochzeitstafel? Die Männer, schon trunken, merken es kaum, und der schüßgeputzte Bräutigam lächelt siegesbewußt: „Sie wird schon wieder kommen!“ Drinnen aber in der Kammer reißt das Mädchen sich mit bebenden Händen den Rosmarinkranz und den Schleier in Fetzen vom blonden Haupt herunter, — — jetzt noch ein dunkles Tuch um die Schultern, — — und in der Linken krampfhaft angstvoll einen Brief bergend, eilt Roje aus dem Haus. Quer übers Feld, mitten durch den Wald geht es, wie geheht, — Stunde um Stunde verrinnt, — endlich hat sie die Stadt erreicht, — endlich steht sie vor dem ersten Herrn in seinen schwarzen Rock, — und endlich, — endlich — in dem tahlen Raume auch dem Franek gegenüber und verkündet ihm mit stockenden Pulsen seine nahe Befreiung!

„Roje, — Roje!“ jubelt er auf, und ohne zu fragen, ohne zu wissen, schlägt er seine Arme um das geliebte Mädchen.

Und Roje, die stolze Roje wehrt ihm nicht. Sie nimmt seine Klüße hin wie ein Durstender den Tropfen Wasser, — ja wie ein Verdurstender, der trinken muß, trotzdem er weiß, er wird an diesem Trunke sterben.

Der Aufferer ist leise hinausgegangen, — — das da sind erstens Liebesleute, — zweitens hat der Mann nur Untersuchungshaft, — drittens soll er ja gar bald frei kommen!

„Roje“, sagte der Mann endlich und sieht sie mit seinen verwachten, vergrämten, Augen

Zwei Fragen von ausschlaggebender Bedeutung für die kulturelle Entwicklung des Landes sind es, die auch im verfloßnen Jahre sowohl unser großes Reich als auch insbesondere unsere Kolonien aufs eingehendste und ernsteste beschäftigt haben: die Land- und die Schulfrage.

Nachdem der Entwurf des Landgesetzes vom 9. November 1906 die beiden Parlamente passiert und durch Allerhöchste Befehlgebung Gesetzeskraft erlangt hat, hat die Landfrage bei uns zu Lande eine festere Gestalt gewonnen. Einstweilen freilich mehr auf dem Papier als in der Praxis. Doch mögen auch die Ansichten über dieses Gesetz so verschieden sein, wie sie wollen, Tatsache bleibt es, daß die neue Landeinrichtung d. h. der Uebergang zum Einzelbesitz bezw. die Gputorwirtschaft eine von der Regierung fest beschlossene Sache ist und nach und nach, wenn auch nicht zwangsweise, aber doch durch Begünstigung und Vorhülleistung — trotz des Widerstrebens mancher Gemeinden — durchgeführt werden wird. Auch in unseren Kolonien hat diese Reform vielfach große Streitigkeiten und erbitterte Kämpfe hervorgerufen und viel böses Blut abgesetzt. Jedoch am klügsten handelte wohl diejenigen Gemeinden, die der neuen Reform getrost und mutig in die Augen schauten und nach einer gerechten und sachgemäßen Abschätzung ihrer Verhältnisse, gemeinschaftlich zum Einzelbesitz übergehen. Wie dies am besten zu geschehen hat, haben wir schon des öftern in diesem Blatte ausgeführt. — In mehreren unserer Gemeinden, besonders auf der Bergseite, herrscht Landmangel. Eine wichtige Frage ist nun, wie diesem Mangel abzuhelfen wäre. Jedenfalls nicht durch noch längeres Verweilen bei der Gemeinbewirtschaft, wie so mancher dieses Trostplättchen auf diese munde Stelle der Bauernwirtschaft legen möchte. Die wiederholten Landumteilungen bei der Gemeinbewirtschaft machen die Seelenanteile selbstverständlich nicht größer, sondern kleiner. Auch der Ankauf von befristeten Landanteilen, die leider nicht wenige Wirte mit nur zu großem Verdrissinn loschlagen und dadurch sich und ihren Nachkommen ins Gleichschneiden, ist, vom allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, ein Mittel von zweifelhafter Güte. Nur einem kleinen und zwar dem

„Wie geschah es denn, daß der Michael so plötzlich Einsinken bekam und mich nun noch retten will?“

„Ich hab' ihn gebeten, Franek!“

„Du — batst ihn? — — Ja, — aber das tut man doch nur für einen, den — man lieb hat?“

Das Mädchen antwortet nicht, — schluchzend lehnt sie den Kopf an seine Schulter, daß der Mann vor lauter Glück aufschaukt. — Aber plötzlich fragt der Mann hart und hastig:

„Und der Michael, — — er er tut doch nichts umsonst, — was — hat er — als Preis gefordert?“

„Mich — selbst! — zum Weibe!“ sagt sie da und tritt erblasend um einen Schritt zurück.

„Heut' bin ich mit ihm getraut worden.“ — — Zweißt siehst der Gefangene ganz still, dann aber schreit er auf: „Roje, — — das geht doch nicht, — das ist ja Wahnsinn, — Roje!“

Und ruhig, wie einen mühsam gelernten Spruch, erwidert sie geschlossenen Auges: „Mein! — — Es geht! — — Denn — ich hab' den Michael lieb! — — Mein, — nicht Dich, — das war — Täuschung vorhin, — Franek.“ — —

„Gottlob, daß es gesagt ist, — nun wird er's ruhiger ausschalten dahem!“ — — denkt sie, — und still wird es im Raume.

„Adieu!“ sagt Roje leise und wendet sich mit letzter Kraft.

„Dann —“, erwidert der Mann mühsam, — „dann sag' dem Michael nur: ich brauch' seine Hilfe nicht! — Meine Strafe würd' ich hier abtun, — nach Haus kam' ich doch nicht wieder! — — Ich habe genug von all der Schuld!“

„Franek!“ fleht sie in Todesangst.

„Adieu!“ — — Es klingt fast wie eine Drohung. — —

Also alles, — alles vergebens. — — Roje geht, — — schwer, — langsam. — — Der Zug, der abends über die Ebene braust, — heute hat er ein Mädchen überfahren. War das Unfall, — — war's Absicht der Unglücklichen? — —

begüterten Teile der Bevölkerung kann dadurch geholfen sein, aber nicht der Masse, die sich auf diesem Wege allmählich in ein landloses Proletariat verwandelt muß, und das um so mehr, als es den deutschen Bauern nicht mehr gestattet ist, sich auf Kronsländereien anzusiedeln. Dieser Umstand zwingt den deutschen Landmann, sich — sei es einzeln oder gemeinschaftlich — auf Ankauf von Privatlandstücken zu legen. Es gibt, besonders in Samaraschen Gouvernment, noch genug solcher Landgüter, die einstweilen noch zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen erworben werden könnten. Deutsche Bauern in Südrussland verkaufen dort unten ihre Ländereien zu 300—400 Rbl. die Dessja, kommen herauf in unsere Gegend und nehmen uns das verhältnismäßig billige Land vor der Nase weg. Die wissen, was eigene Scholle bedeutet, denn sie haben von je her auf ihrem Eigentum gewirtschaftet. Bei uns hat die Gemeindegewirtschaft fast jedwede Tatkraft gelähmt und uns in einen gedankenlosen Schlummer eingewiegt. Der Strom der Zeit ist aber mächtig, er reißt uns mit fort; es gilt, wachsam und vorbereitet zu sein, den Anforderungen der Zeit nachzukommen, um nicht gar in den Abgrund hinabgestürzt zu werden.

Die erste Vorbedingung aber zur gedeihlichen Durchführung jedweder Reform ist die Bildung. Deshalb steht die Landfrage in enger Beziehung mit der Schulfrage. Traurig, sehr traurig war es bis jetzt mit dieser Frage in unserem Reiche bestellt. Doch zur Freude jedes Bildungsfreundes kann nun gesagt werden, daß sowohl die Regierung als auch die Landstände nunmehr tunlichst befreit sind, auch in dieser wichtigen Sache Wandel zu schaffen. Die allgemeine Schulbildung soll allmählich eingeführt werden, wozu von Jahr zu Jahr immer mehr Mittel ausgeworfen werden. Auch der Muttersprache wird in der Schule, wie es zu hoffen steht, die ihr gebührende Stellung eingeräumt werden. Unsere Kolonien erfreuen sich — besonders auf der Wiesenite — eines stetigen Fortschritts in der Entwicklung des Schulwesens. Wir dürften auch im Laufe des verflossenen Jahres manche erfreuliche Berichte über Neugründungen von 3- und 4-klassigen Schulen und einer stattlichen Anzahl von Bibliotheken bringen. Wenn auch langsam, oft sehr langsam und beschwerlich — es geht aber doch vorwärts. Nur die Bergseite ist in dieser Beziehung leider ziemlich zurückgeblieben: da trifft man noch Gemeindefschulen an mit ungläublichen, vorfindstüchtigen Verhältnissen. Ein Haupthindernis für die Entwicklung unserer Schulwesens ist allerdings auch der Umstand, daß es uns an einem tüchtigen, sachmännlich ausgebildeten, deutschen Lehrerstande fehlt. Solange diese Lücke nicht ausgefüllt ist, wird unsere deutsche Schule nicht recht gedeihen können. Hoffen wir, daß der Statuentwurf und die Bitte unserer Kreisbewohnerschaften um die Umgestaltung unserer Zentralschulen in Lehrerbildungsanstalten höheren Orts geneigtes Ohr finden, und wir mit der Zeit unseren Schulverhältnissen entsprechende deutsche Lehrerfeminare bekommen werden. Dann erst wird die Vorbedingung zu einem geordneten Schulwesen bei uns geschaffen sein.

An der Bildung und kulturellen Entwicklung unseres Volkes hat im verflossenen Jahre auch unsere Zeitung in ihrem bescheidenen Maße mitgewirkt. Mit Freunden können wir feststellen, daß unser Blatt, welches sich von dem Tage seiner Entstehung an das Wohl unserer Kolonien zur Aufgabe gestellt und im Auge behalten hat, eine größere Verbreitung gefunden hat und nach und nach zum Bedürfnis des Volkes wird. Ganz und gar unerfreulich ist aber der Umstand, daß die hehre Aufgabe der Zeitung, selbst von Personen, die ihr nahe stehen, vielfach mißverstanden und mißgedeutet wird, und deshalb die Zeitung sich nicht in dem Maße dem Volkswohle nützlich und dienstbar machen kann, wie es unbedingt sein müßte. Wir haben noch eine stattliche Anzahl intelligenter und gebildeter Kräfte in unseren Kolonien, die der Zeitung noch ziemlich fremd gegenüberstehen. Anstatt dieses Bildungswerkes zu fördern, wird dagegen angekämpft, es in den Augen des Volkes sogar öffentlich diskreditiert. Das ist eine sehr traurige Erscheinung. Unwillkürlich fragt und sucht man nach der verhängnisvollen Ursache dieser Erscheinung. Gewiß ist ja oft persönliche Empfindlichkeit und Verletzlichkeit der Grund, daß man der Zeitung den Rücken kehrt, aber zugegeben muß doch auch werden, daß mancher Autor nicht selten zu leidenschaftlich aufgetreten und nicht in geringem Grade verlegend gewesen ist. Die Redaktion hat allerdings den Grundsatz befolgt, soviel wie nur möglich dem freien Austausch von Gedanken und Meinungen nicht hinderlich zu sein und hat ihren Mitarbeitern in dieser Beziehung zu weilen wohl etwas zu freie Hand gelassen. Doch erwünscht wäre es durchaus, daß alle intelligenten und arbeitsfähigen Kräfte in unseren Kolonien, welchen Standes und Berufes sie auch sein mögen, sich um die Zeitung, als um ein Kulturwerk, scharen, gute Freunde dieser wichtigen Sache werden und

auf diese Weise dem Volkswohle förderlich zu sein suchen. Die Redaktion ihrerseits wird im neuen Jahre tunlichst befreit sein, eine Veröhnung anzubahnen und, den Fortschritt stets im Auge behaltend, durch freundliches Entgegenkommen auch denjenigen, die der Zeitung fremd gegenüberstehen, diese Arbeit an dem Volke lieb und wert zu machen. Erreichen wir im neuen Jahre nur dies eine, daß die Grenze zwischen Hüben und Drüben aufgehoben wird, die Gegensätze ausgeglichen werden, und man Hand in Hand an dem einen schönen und herrlichen Werke arbeiten kann — so wird es uns ein gesegnetes Jahr sein.

Aus den Zeitungen.

Die verlassene Session. Die 4. Session ist, schreiben die „Nig. R. N.“ arm an die politischen Leidenchaften erregenden Verhandlungen gewesen. Von größeren Vorlagen sind nur das Elementarschul- und das Sonntagsruheprojekt beraten worden. Die Arbeit war intensio, aber fruchtlos, weil der Konflikt mit dem Reichsrat keine Erfolge erzielen ließ. Aus diesem Grunde hat auch die Gesellschaft kaum mehr Interesse für die Verhandlungen gezeigt.

Aber ganz abgesehen von dem Konflikt mit dem Oberhause, hat die Duma eine innere Krisis durchgemacht. Das zeigte sich schon bei der Präsidiumswahl, wo zum ersten Mal für den Präses nicht einmal die Hälfte aller Stimmen abgegeben wurde, obwohl, wie erinnerlich, sich einige oppositionelle Elemente der Stimme enthielten. Dieses für die „führende“ Partei der Otkobristen wenig günstige Resultat war um so auffälliger, als der Vizepräsident Wolkonstki eine viel größere Stimmenzahl auf sich vereinigte. Gegen Gutschow stimmten eben nicht weniger als 60 Rechte, obgleich doch die Otkobristen den Rechten alles zu Liebe tun. Da sich die Rechten nicht einmal in solchen Organisationsfragen zuverlässig erwiesen, war die Majoritätsbildung eine sehr schwankende und die Resultate waren nur zu oft von Zufallsmajoritäten abhängig. Der innere Verfall der Duma zeigte sich auch in der Unfähigkeit der Leitung, der Standalisen Herr zu werden. Sah sich doch der Fürst Wolkonstki sogar genötigt, mit Bedauern zu konstatieren, daß der Name „Duma“ zum Symbol für lörmende Versammlungen geworden sei.

Der Mangel an Interesse für die Arbeit der Duma läßt sich, wie gesagt, damit erklären, daß auch das wenige, was die Duma dem Lande geben wollte, auf hartnäckigen Widerstand beim Reichsrat stieß. Der Reichsrat verändert die Gesetzesvorlage der Duma von Grund aus und die Regierung war, wie die Gemeindegewaltfrage gezeigt hat, sofort bereit, nachzugeben. Obgleich bekanntlich der Reichsrat keine ganz selbständige Institution ist, wird doch die Hälfte seiner Mitglieder von der Regierung ernannt, so hat er sich doch eine sichere Position zu verschaffen verstanden, als die selbständige Duma vom 3. Juni, die weder bei der Regierung noch beim Reichsrat etwas durchzusetzen vermag, weil sie von Anfang an zu sehr auf eigene Initiative verzichtet hat. Für diese verschwommene Haltung war das Schweigen der Otkobristen bei der Debatte über die Interpellation über die Studentenunruhen in Odesa sehr bezeichnend. Denn während die Opposition sich energisch für die Annahme der Interpellation ins Zeug legte und die Rechte ebenso resolut sie verworf und ein Loblied auf den Akademisten mit dem Revolver sang — hüllte sich die sog. führende Partei in Schweigen. Nichtsdestoweniger verhalf sie aber bei der Abstimmung den Rechten zum Siege. Der moralische Bankrott dieser Partei ist eben so groß, daß sie sogar auf jede eigene Meinung verzichtet und froh ist den züchtigeren Konservativen die Steigbügel halten zu dürfen. Der Übergang der Führung in der Duma von den Otkobristen zu den Nationalisten ist denn auch das eigentlich Charakteristische in dieser Session, und dagegen verbläht sogar der Konflikt zwischen Duma und Reichsrat.

Von den Kolonien.

Baratajewka. Bez. Nikolajewsk. Seit dem 12. November d. J. hat Baratajewka einen neuen Vorsteher bekommen. Der alte Vorsteher Blum, der sich in seiner letzten Dienstzeit so eifrig um die Schulen bekümmert hatte, ist nun nicht mehr am Ruder. Hoffen wir nun, daß der neue Vorsteher M. Becker die so wichtige Arbeit seines Vorgängers nicht mit Füßen treten, sondern mutig weiter führen wird; das würde dann ein großer Ruhm für ihn sein. Baratajewka hat schon seit 2 Monaten 2 Privathäuser zur Semstwochule gemietet, ebenso Bänke und alles Nötige angeschafft. Ein Herr aus dem Nikolajewischen Schulrat hat auch die Lokale untersucht, und es sollten sofort Lehrer geschickt werden, leider aber bis heute ist noch kein Lehrer hier eingetroffen. Die Gemeinde hat das Ihrige getan, es hängt nur noch am Landame.

Dinkel. Bez. Nowoujensk. (Brandstiftung.) In der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember wurde dem hiesigen Einwohner G. Müller von einem Unbekannten (wahrscheinlich aus Nach) das Futter angezündet. Da daselbe

trocken war, griff das Feuer rasch um sich und drohte schon auf das Gebäude überzugehen. Dank aber den Bemühungen unseres Feuer-Vorsteher Georg Jakob Bich, den wir ob seiner Rührigkeit und seines energischen Auftretens kaum wiedererkennen, gelang es das Feuer binnen kurzer Frist zu löschen. Schade, daß die Dinkler Gemeinde auf das Jahr 1911 einen andern Feuer-Vorsteher gewählt hat, scheint doch unser alter jetzt seine hohe Aufgabe erfährt zu haben und, leider erst am Ende seiner Dienstzeit, im Feuerlösch ein seltenes Talent zu entfalten.

P. Ries.

Eugenfeld, Taurien. (Haushaltungsschule.) Die „Deutsche Volks.“ tut viel Gutes zum Fortschritt der Kolonisten. Da wird es die wertvolle Redaktion und die Leser interessieren, was ich von einer neuen Schule erzählen kann; ich meine die landwirtschaftliche Haushaltungsschule für Mädchen in Eugenfeld, Post Alimowka, Taurien. Es ist ein schönes und wahrhaft vollständiges Unternehmen, das großen Nutzen bringen muß, indem die Schule die Aufgabe hat, tüchtige Hausfrauen und Birtinnen heranzubilden. Der Kursus ist dreijährig und die Mädchen werden aufgenommen, wenn sie die Dorfschule beendet haben. Die Gegenstände, die hier gelehrt werden, sind folgende: Handarbeit, Haushaltungsschule, Gesundheitslehre, Kinderpflege, Tierzucht, namentlich Schweine- und Geflügelzucht, Milchwirtschaft, Kochkunst, Garten- und Gemüsebau, Klavierspiel, Gesang usw., daneben wird eine schöne allgemeine Bildung gegeben. Die Mädchen können hier alles lernen, was eine gute Birtin zu wissen nötig hat, ob sie nun die Frau eines Gutsbesizers wird, oder einen Dienst im fremden Hause suchen muß, sei es als Birtschasterin oder Kinderfräulein. Eine Schule dieser Art hat es wohl bisher noch nirgends in den Kolonien gegeben und wird sich mancher Leser der „D. Volks.“ freuen, wenn er liest, wo er seiner Tochter eine gute und nützliche Erziehung und Bildung geben lassen kann.

Die hier (d. h. in Eugenfeld) bestehende Ackerbauerschule für Knaben hat jetzt die ersten Zöglinge entlassen. Vier von ihnen sind in die Mätschische Kommerzschule in Moskau eingetreten, in die sechste Klasse, und einer ins Gymnasium. Alle anderen in die bei der Schule bestehende pädagogische Klasse, um nach einem Jahr ihr Lehrexamen zu machen. Die Schule nimmt Knaben auf, die die Dorfschule geendigt haben und hat vierjährigen Kursus. Ist auch die einzige Ackerbauerschule in einer deutschen Kolonie. Nur ist es hier schwer anzukommen, da der Zubrang groß ist. In der Mädchenschule ist der Zubrang nicht so groß und daher leichter, einen Platz zu bekommen. Bei dieser großen Schulsache hat sich ein Pastor ausgezeichnet und etwas Gutes geschaffen, denn die Seele des Ganzen ist Herr Pastor Stach, der alles geschaffen und begründet hat, und der Direktor, Herr Grossmann, ist ein berühmter und tüchtiger Lehrer und Fachmann aus Odesa. Noch eine hervorragende Kraft ist der Erzieher, Doktor der Philosophie Ott aus Moskau. Die Namen der anderen Lehrer und Lehrerinnen sind mir nicht bekannt.

Preuß. Bez. Nowoujensk. (Gewalttaten) Die meisten Landwirte in unserem Nachbardorfe Warenburg, welche Wohnungen und andere Gebäude auf ihren Landstücken errichtet haben und für den Winter diesem Sommeraufenthaltsorte Lebewohl sagen, werden mit Freveld und Gewalttaten gezwungen, fernhin auch im Winter dajelbst zu bleiben, weil eine Bande geheimer Uebelthäter es sich zur Pflicht gemacht hat, auf den Feldern herumzuzirkeln und alles zu zerstören, was ihr von fremdem Eigentum zu Gesichte kommt. — Diese Räuber erbrechen die unbewohnten Landhäuser, zerrümmern alle Fenster, Türen, Öfen, Ofenkessel und alles, was die Wohnung sonst noch enthält, reißen sogar die Dächer ab und zerbrechen die Dachbretter, brechen in Ställe, Speicher und Scheunen ein, zerstören die landwirtschaftlichen Maschinen und sonstige Geräte, ruinieren und verunreinigen die Brunnen, kurz, nichts bleibt vor ihnen verschont.

Wenn solche Schandthaten von den Warenburger jungen Leuten verübt werden sollten, welche im Winter auf ihren Feldlandstücken bleiben, so wäre es doch ein großes Rätsel, was sie zu solcher Untat bewegen sollte, da sie ja doch selbst Einzelbesitzer sind, man könnte dies nur roher Unvernunft zuschreiben. Geschicht es aber als Provokation seitens der Unrigen, die uns den Appetit zum Einzelbesitz verderben wollen, so iren sich solche Unmenschen recht arg, denn die Mehrzahl hier in Preuß ist schon längst zur Einsicht gekommen, daß es hohe Zeit ist, von der Gemeindegewalt zur Kulturwirtschaft überzugehen, was bei ersterer rein unmöglich ist. Würde unsere Jugend geschult, moralisch erzogen und ausgebildet, so daß sie instand wäre, Schwarz von Weiß, Menschlichkeit von Unmenschlichkeit zu unterscheiden, dann würde bei uns Land- und Menschenkultur bald gehoben sein, und der Vernichtungsgedanke von selbst schwinden. Obgleich unsere Schulhäuser große Säle aufweisen, geht es doch mit der Bildung schwach vorwärts, unsere Kinder verlassen deren leeren Wände mit leeren Köpfen. — Und doch wollen wir immer noch nicht begreifen, daß mit dem Schwinden der alten Zeiten auch unsere alten Gewohnheiten und verderblichen Sitten schwinden müssen, um mit andern Völkern Schritt

halten zu können und nicht im Meere der Finsternis und der Unwissenheit zu verfinstern. Kein Preußler.

Außerungen zur Landfrage.

Man sah einmal einen großen Hauen Menschen mit verbundenen Augen, mit Ketten zusammengeesselt und sich selbst überlassen. „Sucht euer Heil!“ rief man den Unglücklichen zu. Der einzelne zerrte, stolperte, stürzte — die „Masse“ taumelte vorwärts, rück- und seitwärts, kam aber nicht von der Stelle. Aller Kräfte waren schon erlahmt; allen drohte das Verderben. Da kam ein wohlthätiger Mann und durchhieb mit einem wuchtigen Streich die Kette. Die Bande fiel, alle waren frei. Nur die Binde behielten sie vor vor den Augen. „Sucht euer Heil!“ hieß es wieder.

So stolperte die Gemeinde dahin, die einzelnen zusammengeesselt, bis — 1906. Der Alt vom 9. November zerbrach die Fesseln. Kann der einzelne jetzt sein Heil finden? Es naht Hilfe, Unterweisung. Agrarkenntnisse werden in den Schulen, auf Versammlungen, Kursen, Ausstellungen usw. übermittelt; landwirtschaftliche Blätter, Bücher, Broschüre schießen hervor wie die Pilze. — Alles wichtig, gut — bringt dem Bauer aber wenig Nutzen. Zeitungen und Bücher liest er überhaupt nicht; ganz und gar aber keine landwirtschaftlichen. Er sagt: „Wer soll denn die Bauerei besser verstehen als der Bauer? Nicht um mich — um meinen Geldbeutel ist es ihnen zu tun: die schreiben nur um Geld zu verdienen, verstehen aber nichts“.

Unter Bauer rednet nur mit Realitäten, greifbaren Sachen — abstrakte Wesen haßt er. Auch bei ihm heißt: „Grau ist alle Theorie.“ Auch ihm können die erwünschten Kenntnisse nur durch den Anschauungsunterricht beigebracht werden. Musterfelder und Musterwirtschaften müssen für ihn eingerichtet werden (vgl. „Volks.“ Nr. 124). Manches haben in dieser Hinsicht die Semstros schon getan. Auch die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Landwirtschaft scheint in diesem Sinne energig vorzugehen zu wollen. Nach dem von ihr ausgearbeiteten Plan soll, wie der „Edornit“ des Nowoujensk. Landratsamts in Nr. 9 berichtet, jedes Gouvernment in Landwirtschaftsrayone eingeteilt, jedem Rayonsagronomen ein Stück Land überwiehen, bäuerliche Musterwirtschaften... Leihstationen von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen errichtet werden“ usw. Diese Maßnahmen kann man nur willkommen heißen. Alle Agrarübel aber werden dadurch nicht beseitigt. Bauern kommen wohl „auf 50 Weist und mehr herbei“, wie „Herold“ nach der erwähnten Nr. der „Volks.“ meint, aber nicht mal 10%. Die Weistheit bleibt fern. Wir haben genug Beispiele. — Ein echter Missionar sucht „die Völker“ auf; er wartet nicht, bis sie auf die Missionsstation gelaufen kommen, um sich ihr Christentum zu holen. — Wanderlehrer auf dem Agrargebiete müssen hinzukommen; diese hat der Bauer fast noch nötiger als Musterfelder und dgl. Unter ihrer Leitung kann dann jeder Bauer sich selbst ein Musterfeld, einen Mustergarten usw. anlegen.

Bringen nun die erwähnten Einrichtungen ohne jene Wanderagronomen den Bauern im allgemeinen nicht die gewünschten Vorteile — unsern deutschen Bauern aber erst recht nicht. Zu den Stationsagronomen gehen sie nicht, weil sie das Russische nicht beherrschen. Deutsche Wanderlehrer müssen zu den deutschen Bauern geschickt werden. In die Dörfer müssen sie kommen, aufs Feld, in die Gärten und da praktische Anleitung geben, im Winter Vorträge halten. Nur bei einer solchen Unterrichtsmethode kann der Bauer sich die nötigen Kenntnisse zu rationellem Land- und Gartenbau, nutzbringender Vieh- und Bienenzucht usw. aneignen. — 1907 bereife und belebte ein Entomologe, Herr Schreiner, einen Teil der Wolgalkolonien. Großes hat der Mann da geleistet — bleibenden Nutzen gebracht. Und nur mit dankbaren Gefühlen denken die Leute heute noch dieses „tüchtigen Lehrers“.

Unsere Kreisversammlungen sollten jetzt Beschlüsse abfassen und die Landchefsämter ersuchen, auf den kommenden Sommer einige deutsche Agronomen und Gartenbau-Instruktoren in unsere Dörfer zu schicken. Besonders aber müßten die Deutschen der Wiesenite ihre Landchefsämter — das in Nowoujensk und Nikolajewsk — bitten, für sie um Zusendung eines deutschen Entomologen beim Landwirtschaftsministerium nachzusuchen. Weder die Bevölkerung noch die Landchefsämter hätten dabei etwas zu zahlen: jene Herren werden von der Regierung besoldet. Würde von Herrn Schreiner 1907 die Bergseite belehrt — 1911 müßte ihn die Wiesenite haben. Nur müßte die Sache sofort in Angriff genommen werden, da das Gesuch der Landchefsämter spätestens im Februar in Petersburg eintreffen müßte.

Es wäre sehr erfreulich, wenn sich die Landwirte, besonders aber unsere Herren Agronomen über die angeregte Frage — bezüglich der Wanderagronomen — äußern würden. Die „Volks.“ würde solchen Äußerungen sicher ihre Spalten gerne öffnen. Volksmann.

Statuentwurf des zu gründenden Vereins gegenseitiger Unterstützung der Küster-Schulmeister in den beiden Wolgapräposituren.

(Fortsetzung.)

III. Mittel des Vereins.

§ 15. Die Mittel des Vereins bestehen aus: 1) den Eintrittsbeiträgen, 2) den jährlichen Mitgliedsbeiträgen, 3) den 1/2 % der Kapitalien, 4) den Einnahmen bei Veranstaltung von Konzerten und Gesangabenden mit Erlaubnis der Behörde, 5) den freiwilligen Beiträgen, Schenkungen und Vermächtnissen, 6) aus den Beiträgen in Todesfällen (§ 9, P. 3.), 7) aus einer jährlichen Kirchenkollekte.

Anmerkung. Der Betrag der Kirchenkollekte darf nur zur Unterhaltung der Witwen und Waisen der ordentlichen Mitglieder verbraucht werden.

§ 16. 1) Das Grundkapital wird durch die Eintrittsbeiträge und 1/2 % jährlicher bestimmter Summen anderer Einnahmen gebildet, ist unantastbar und muß die Höhe von 5000 Rbl. erreichen. 2) Diese Norm des Grundkapitals kann erhöht werden. 3) Von jeder weiteren Schenkung verfallen dem Grundkapital 2/3 der geschenkten Summe.

§ 17. Das sonst vorhandene Kapital wird laut Beschluß der Generalversammlung verausgabt.

§ 18. Alle in der Klasse des Vereins vorhandenen Kapitalien werden in Staats- oder vom Staate garantierten zinstragenden Papiere angelegt und an einem sicheren Ort untergebracht.

IV. Die Verabfolgung von Unterstützung.

§ 19. 1) Vor Ablauf 3 Jahre seit dem Beitritt als Mitglied hat niemand ein Recht auf Unterstützung. 2) Beim Tode eines ordentlichen Mitglieds des Vereins erhält die Witwe oder, wenn solche nicht vorhanden ist, erhalten die Waisen des Verstorbenen alle Einlagen zurück. 3) Die Unterstützung besteht aus dem einmaligen Beiträge von 3 Rbl. (§ 9, P. 3.) und einer jährlichen Pension, zu welchem Zweck 1/2 aller Zinsen verwendet werden.

§ 20. Wenn beim Ableben eines ordentlichen Mitgliedes weder Witwen noch Waisen oder sonstige Verwandte vorhanden sind, so verbleiben die betreffenden Einlagen Eigentum des Vereins, und der Beitrag von 3 Rbl. (§ 9, P. 3.) wird in solchen Fällen nicht erhoben.

§ 21. Darlehen werden den ordentlichen Mitgliedern gewährt bis zur Höhe der doppelten Monatsgabe gegen 6% jährlich laut Beschluß der Verwaltung.

Anmerkung zu § 21. Darlehen werden den ordentlichen Mitgliedern erst nach 3-jähriger Mitgliedschaft gewährt; in außerordentlichen Fällen — auch früher, dann jedoch auf Bürgschaft 3 Mitglieder des Vereins.

§ 22. Keine Familie kann doppelte Unterstützung erhalten. Wenn nach dem Tode des Mitgliedes des Vereins keine Witwe vorhanden ist, so erhalten alle seine verwaisten Kinder eine Unterstützung zusammen bis zur Zeit, wo das jüngste Kind 18 Jahre alt geworden ist. Wenn die Küster-Schulmeisterwitwe, welche Unterstützung erhält, wieder heiratet, so treten die unmündigen Kinder des Verstorbenen in ihr Recht.

Anmerkung 1. Als unmündig werden die Kinder anerkannt, die noch nicht 18 Jahre alt sind. Anmerkung 2. Heiratet eine Tochter eines verstorbenen ordentlichen Mitgliedes vor dem 18. Lebensjahre, so fällt die Unterstützung fort.

§ 23. Im Falle einer schweren körperlichen oder sonstigen Krankheit bei einem der Kinder eines ordentlichen Mitgliedes des Vereins, kann die Verwaltung der Klasse die Verabfolgung der Unterstützung auch bis über das 18. Jahr hinaus fortsetzen, falls die kranke Person keine jüngeren Brüder oder Schwestern hat.

§ 24. Nähere Bestimmungen in Fällen von zeitweiligen Unterstützungen und Darlehen trifft die Generalversammlung des Vereins.

§ 25. Zur Stellensmittlung sammelt die Verwaltung des Vereins Notizen über die vakanten Stellen und zugleich auch über die mit denselben verknüpften Bedingungen.

§ 26. In Krankheitsfällen der Familienglieder eines ordentlichen Mitgliedes des Vereins sorgt die Verwaltung für ärztliche Hilfe und bestreitet in Notfällen die Ausgaben aus der Vereinskasse.

§ 27. In Klagen sorge die Verwaltung für juristischen Beistand.

V Die Verwaltung der Vereinsangelegenheiten.

§ 28. Die Geschäfte des Vereins leitet die Generalversammlung und der Verwaltungsrat.

A. Die Generalversammlung.

§ 29. Die Generalversammlungen werden durch den Verwaltungsrat einberufen und können ordentliche und außerordentliche sein.

§ 30. Die ordentlichen Generalversammlungen finden nicht weniger als einmal im Jahr statt zur Durchsicht und Bestätigung des Rechenschaftsberichtes für das verflossene Jahr und zum Kostenantrag des künftigen Jahres, sowie zur Wahl von Beamten und deren Kandidaten. Auf diesen Versammlungen werden auch andere Angelegenheiten beraten und entschieden, wie z. B. die Überschreitung der Amtsgehalt des Verwaltungsrates, so auch solche, die der Verwaltungsrat für nötig findet.

§ 31. Außerordentliche Versammlungen werden in erforderlichen Fällen, auf Gutachten des Verwaltungsrates, auf Verlangen der Revisionskommission oder auf Verlangen von nicht

weniger als 10 Mitgliedern des Vereins ein-
berufen.

Anmerkung. Das Verlangen zur Einberu-
fung einer außerordentlichen Versammlung durch den
Verwaltungsrat tritt nicht später als in Monatsfrist
in Kraft.

§ 32. Die Generalversammlungen werden
unter Beobachtung der hierfür festgesetzten Re-
geln durch Einladungsschreiben oder durch Be-
kanntmachungen in den Zeitungen mit Angabe
der zu behandelnden Gegenstände einberufen.
Über den Tag, die Stunde und den Ort der
Versammlung wird die örtliche Administrativ-
behörde in Kenntnis gesetzt.

§ 33. Die Generalversammlungen werden
durch die Vorsitzenden des Verwaltungsrates
eröffnet. Den Vorsitz auf denselben führt jedoch
ein von der Generalversammlung gewähltes
Vereinsmitglied, welches kein Amt in Sachen
des Vereins bekleidet.

Auf den Generalversammlungen dürfen nur solche
Fragen zur Sprache kommen, die die Obliegenheiten
des Vereins betreffen und nur solche, worüber
die administrative Behörde rechtzeitig in Kennt-
nis gesetzt worden ist.

§ 34. Zur Ausführung des Schriftwesens,
sowie zur Anfertigung der Protokolle, ladet der
Vorsitzende der Versammlung ein der Versam-
mlung beizuhörendes Vereinsmitglied als Schrift-
führer ein.

§ 35. Die Generalversammlung, sowohl die
ordentliche, als auch die außerordentliche, ist
gültig, wenn derselben nicht weniger als 1/10
aller ordentlichen Vereinsmitglieder beizuhören.
Anmerkung. Bei Versammlungen wegen
Ausschließung von Vereinsmitgliedern sowie wegen
Erwerbs oder Veräußerung von unbeweglichem
Vermögen, Eröffnung von verschiedenen Stiftungen,
Abänderung der Statuten, Schließung des Vereins
und Liquidation der Vereinsachen — sind 2/3 aller
Vereinsmitglieder nötig.

§ 36. Die Beschlüsse auf den Generalver-
sammlungen werden durch einfache Stimmen-
mehrheit entschieden. In Fällen der Stimmen-
gleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden das
Uebergewicht. Zur Entscheidung der Fragen,
welche in der Bemerkung zu § 35 aufgezählt
sind, sind nicht weniger als 2/3 aller an den
Versammlungen Teilnehmenden erforderlich.

§ 37. Wenn die anberaumte Generalver-
sammlung aus irgendwelchem Grunde nicht zu
Stande gekommen war, so wird am darauffol-
genden Tage eine zweite Versammlung einberu-
fen. Diese Versammlung ist beschlußfähig un-
geachtet der Zahl der erschienenen Mitglieder.
(Fortsetzung folgt.)

Druckfehlerberichtigung: In § 2
dieser Statuten in der vorigen Nummer muß
es heißen: Zur Erreichung dieser Zwecke
und nicht, wie es fehlerhaft steht — zur Errich-
tung.

Kleines Feuilleton.

Mütterchens Neujahrssegens.

Von Dr. Otto Bödel.

„Puh! wie der Eiswind den Schnee gegen
die halberblindeten Scheiben wirft, wie heftig
er an den wackeligen Fensterläden rappelt in
Mütterchens Altsitzerhaus am Waldrande. Da
ist's kein Wunder, daß die einsame Greisin
immer dichter heranrückt an das eiserne Kanonen-
schloß in der Mitte der Stube, das schon
weißglühend ist und doch das Zimmer nicht
erwärmt, weil durch tausend Ritzen der kalte
Lufthauch hereinbringt.“

Mütterchen friert. Sie reibt die erstarrten
Hände und mummelt sich dicht in ihren
wollenen Umhang.

Draußen braust der Sturmwind im nahen
Walde.

Mütterchen horcht. „Ging da nicht jemand?
War's nicht, als vernahm sie menschliche
Tritte?“

Alles ist still im Hause. Draußen aber
spricht der Sturm sein Donnerwort.

Mütterchen träumt. Ihre Sinne fliegen weit,
weit weg zu ihrem heiligeliebten Sohne, der im
wilden Südwest-Afrika bei der Schutztruppe
Dienst tut. — — — Ob er ihre letzte Gabe,
die Weihnachtsgeschenk, das Notizbuch mit dem
eingetragenen Namenszug und ihrem Bilde und
handschriftlichen Eintrag wohl richtig erhalten
hat? Ach, er ist ja so weit, so weit fort, im
fernen Lande, ihr Liebling, im Kampfe mit
diesen fälschlichen Menschen, diesen Schwarzen.
— — — Unwillkürlich zittert Mütterchen, und
ihre Hände fallen sich zu einem innigen Gebete:
„O Herr, erhalt ihn mir in Gnaden!“ und
sie sendet ihn ihren Segen aus tiefer Seele
weithin über Meere und Länder.

Draußen aber tobt der Wintersturm und
rappelt an den Scheiben.

Über taube, steinige Klippen, wo die gestörte
Schlange im Felsenriss sitzt, traben im Sonnens-
brande sechs Reiter der deutschen Schutztruppe
für Südwest-Afrika.

Einer spricht lachend zum Nachbarn: „Heut
ist Neujahrsabend daheim, heut braven sie zu
Hause ihre Neujahrsbesuche!“ Schweigend
hört ihn der Nebenmann, er denkt an sein ein-
sames Mütterchen daheim.

Die Sonne brennt fast senkrecht hernieder.
Die Zunge klebt den Reitern am Gaumen, der
Durst plagt sie, aber nirgends glitzert ein Quä-
lebendigen Wassers. Viele Meilen weit entfernt

ist die nächste Wasserstelle. Wer weiß, ob dort
nicht der tödliche Feind lauert und das löstliche
Maß erst mit deutschem Blut gewonnen werden
muß: „Güt' ich jetzt ein Glas Neujahrsbrunch!“
spricht, wie schlürfend, der Reiter. —

So reiten die Braven dahin, reiten und
reiten, und keiner spricht mehr ein Wort.

Plötzlich regt sich's verdächtig im dichten
Dornestrüpp, das zu beiden Seiten den schmalen
Weg umsäumt, und ehe noch die Deutschen die
Gewehre zum Schusse erheben können, trachen
aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse. Der
Reiter, der sich so sehr auf den Neujahrsbrunch
freute, sinkt lautlos aus dem Sattel. Die übrigen
Reiter springen ab und suchen Deckung im
schwierigen Gelände. Einer hält die Pferde an
geschützter Stelle. Nun knallen die deutschen
Büchsen und kein Schuß geht fehl. Die Schwarzen
leihen sich Widerstand und zielen scharf.
Bereits decken zwei Schutztruppler tot den
Boden. Aber der Rest der kleinen Schar ver-
teigt sich noch immer mutvoll: wo sich ein
schwarzer Kopf zeigt, da sibt sofort die deutsche
Kugel.

Die Sonne brennt noch immer auf die
glühenden Steine. Die Tapieren dürfen und
sich nicht unbedrohen. Aber wie lange noch?
Schon höhnt der teuflische Feind im Dicksicht
und frohlockt. — —

Da schallt von drüben, dort, wo eine Kuppe
sich hinzieht lautes Hurra! Gottlob! Die Kame-
raden sind eingetroffen. Sie fassen den Gegner
im Rücken. Nun räumt der fündige Hottentotte
das Feld und verschwindet in Büschen und Ge-
büsch. Nur noch ein Schuß fällt von drüben.
Der deutsche Reiter, der so herzlich an sein fernes
Mütterchen dachte, saß kramphäft an seine linke
Brust, wo er jedoch einen heftigen Anprall
verspürte — ihm ist ganz schwindelig von dem
schweren Schläge — er tastet und befüßt die
schmerzende Stelle, aber kein Blut fließt, nur
einen dumpfen Schmerz empfindet er.

Er knüpft den Rock auf und zieht das
Notizbuch, das Geschenk seines Mütterchens
aus der linken Tasche, gerade hier schmerzt ihn
die Brust, das Buch ist merkwürdig schwer.
Als er es in der Hand hält, erkennt er, daß
es gerissen ist, und mitten drin sibt eine platt-
gedrückte Bleifugel, gerade an der Stelle, wo
sein Mütterlein mit zitteriger Hand hineinge-
schrieben hatte:

„Um Gottes Segen bittet für dich dein
Mütterlein.“

Gerada dort saß die Kugel. Sie wäre
sicher tödlich gewesen, aber Mütterchens Gebet
hatte dem Geschos Halt geboten.

Mit Tränen in den Augen blickte der Ge-
rettete gen Norden, nach der Heimat, von wo
ihm Rettung gekommen war, und gelobte, bald
bald heimzukehren zu ihr, deren Liebe keine
Grenzen kennt. — —

Um Waldhäuschens Türe schlingt sich ein
Kranz von Tannengrün, und ein großes Papier
hängt in der Mitte, darauf steht von zitternder
Hand gemalt: Willkommen!

Geiern ist der Hirfakämpfer heimgekehrt.
Seine Gedanken flogen vor ihm her zur
Heimat.

Im alten, ledergepolsterten Lehnstuhl sibt
Mütterlein und vor ihr auf dem Stühlchen,
der Schwelle, die noch aus Großmütters
Zeiten stammt, sibt ihr Sohn, ihr Liebling, ihr
alles. Und er zeigt ihr das zerflossene Notizbuch.
Da bricht ein Strom von Dankesjahren aus
ihren halbblinden Augen, sie schlägt hastig das
vergilbte Gesangbuch auf, das stets auf Mütter-
chens Tisch liegt und deutet auf das Lied:
„Nun danket alle Gott.“

Mit Herz und Mund und Händen!“

Über das Erdbeben in Turkestan

telegraphiert man der „Russk. Slowo“ nach
Wiedergabe der „St. Pet. Bzg.“

In Taschkent zirkulierten am 22. Dezember
die sensationellsten und ungeheuerlichsten Gerüchte,
wonach die Stadt Pishewalst untergegangen
wäre, und sich an ihrer Stelle ein See gebildet
hätte. Da jede Verbindung zwischen Pishewalst
und Werny unterbrochen ist, erscheint es vor-
läufig nicht möglich, die Richtigkeit dieser
Gerüchte zu kontrollieren. Ebenso ist die tele-
graphische Verbindung mit anderen Städten
des Semiretschje-Gebietes unterbrochen. Personen,
die das Erdbeben vom Jahre 1900 in Pishewalst
erlebt haben, versichern, daß das Erd-
beben vom 22. Dezember jenes an Kraft und
hinsichtlich der verheerenden Folgen weit über-
trifft. Sind die fürchterlichen Gerüchte über
den Untergang der Stadt Pishewalst wahr, so
fragt es sich, was aus den Bewohnern dieser
Stadt geworden ist; der See, der sich plötzlich
gebildet hat, kann alle Bewohner verschlingen
haben. Bis hierzu sind weder Nachrichten über
die Zahl der Opfer noch über den Umfang der
Verwüstungen eingetroffen. Aus Tselaterinburg
wird gemeldet, daß am 22. Dezember um 3
Uhr 33 Minuten nachmittags der Seismograph
abermals sehr intensiv Bodenschwankungen an-
gezeigt hat, wobei die Nadel die Registrierungs-
fähigkeit des Seismographen überstieg. Der
Apparat verbrach. Die Uhren blieben stehen.
Der Pendel des zweiten Apparats zeichnete
eine Kurve, zeigte eine hohe Amplitude der
Bodenschwankungen, die bis zu 109 Millimeter
ging. In Taschkent wurde am 22. Dezember
noch immer starke unterirdische Stöße verspürt,

welche unter der Bevölkerung eine Panik her-
vorriefen. Von Mund zu Mund gehen Gerüchte
über den Untergang ganzer Städte. Man er-
zählt sich von entsetzlichen Verwüstungen in der
Stadt Pishewalst. Viele Menschen seien umgekommen.
Alle großen Gebäude wären zerstört. Die
meisten Steinhäuser ständen zwar noch, drohten
aber bei der leichten neuen Bodenschwankung
zusammenzustürzen. Die Stadt Pishewalst liegt
am linken Ufer des Flusses Tschu; sie hat
ca. 6000 Einwohner und acht Fabriken. Einmal,
im Jahre 1887, ist diese Stadt bereits von
einem Erdbeben zerstört worden. Nach der
Meinung des Chefs des Moskauer Observa-
toriums übertrifft das jüngste turkestanische Erd-
beben an Stärke das von San Francisco bei
weitem. Am 23. Dezember registrierten sämtliche
seismographische Apparate der Moskauer
Universität nach 1 Uhr nachts abermals Boden-
schwankungen.

Nach den von den „Birsh. Wob.“ regis-
trierten Meinungen der Fachmänner ist ein
derartiges Erdbeben noch nirgends und zu
keiner Zeit beobachtet worden. Die größten
Erdbeben in den letzten Jahrhunderten wären
unbedeutend im Vergleich zu den turkestanischen,
daß von sämtlichen Seismographen der Erde
registriert worden ist. Nach den am 23. Dez.
in Petersburg eingetroffenen Meldungen sind
die Seismographen der im nächsten Bereich des
Gebietes der Katastrophe gelegenen Städte ver-
dorben. Die Apparate in Tiflis, in Irkutsk
und Taschkent zeigten wohl den Beginn des
Erdbebens an, registrierten aber nicht, weil sie
verdorben, den weiteren Verlauf des Erdbebens.
Die seismographischen Apparate in Pulkowo
sind wieder instand gesetzt und beginnen wieder
Bodenschwankungen anzuzeigen. Zur Befestigung
dieser Apparate begab sich am Morgen des
23. Dezember der Direktor des Physikalischen
Kabinetes der Petersburger Universität Fürst
B. N. Golizyn nach Pulkowo. Die Seismische
Kommission an der Akademie der Wissenschaften
hat bereits genau den Beginn des Erdbebens
festgestellt. Die Pulkowischen Seismographen
machten die ersten Registrierungen um 11 Uhr
37 Min. in der Nacht vom 21. auf den 22.
Dezember. Nach der Registrierung der ersten
Phase des Erdbebens, nach 3 Minuten, zerbrach
die Feder und der Seismograph stellte seine
Funktionen ein. Bei der Feststellung der Rich-
tung und Entfernung des Erdbebens wurde die
Golizynsche Methode angewandt, die sich glänzend
bewährte. Die nach dieser Methode angestellten
Berechnungen deckten sich vollständig mit den
später vom Schanplatz des Erdbebens einge-
troffenen telegraphischen Meldungen. Das Epiz-
entrum des Erdbebens liegt 200 Werst von
der Stadt Werny oder 3500 Kilometer von
Pulkowo. Dort im Gebiet des Tianshan, haben
die stärksten Bodenschwankungen stattgefunden.
Von dort verzweigte es sich nach allen Seiten
Turkestans. Das turkestanische Erdbeben setzte
sich aus einzelnen, schnell aufeinander folgenden
Stößen zusammen. Turkestan ist schon oft von
Erdbeben heimgesucht worden; so hat u. a.
die Stadt Werny wiederholt unter Erdbeben
gelitten. Hierbei sei bemerkt, daß sich die Erd-
beben in bestimmten Gebieten mit einer gewissen
Regelmäßigkeit wiederholen.

Ausland.

Deutschland.

Rom und Konervative. Einen heftigen
Angriff gegen Rom richtet der konservative
Reichsbote im Anschluß an die Neujahrspredigt
in der kaiserlichen Hofkapelle über den Text:
„Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu,
was für ein Heil der Herr heut an euch tun
wird.“ — Fürchtet euch nicht, stehet fest gegen
die „Elemente des Umsturzes“ und gegen eine
„fremde Gewalt, die herausfordernd ihr Haupt
erhebt als je zuvor.“

„Seit Jahrzehnten, so schreibt der Reichsbote,
hat Rom nicht in ähnlicher Weise den Charakter
der ecclesia militans (die streitende Kirche)
herausgehoben wie in der allerjüngsten Zeit. Die
schmachvolle Demütigung eines deutschen Königs-
sohns ist nur ein Symptom von geringer
Tragweite, das mehr das betreffende Königs-
haus angeht als das deutsche Volk. Aber das
Gesühl tiefer Beschämung vermag man vor
diesem Canossa-Bilde unmöglich zu unterdrücken,
um so weniger, als die Eindrücke der Horro-
rüm-Geschehnisse im evangelischen Volke noch
nicht verwischt sind, sondern durch weitere
Handlungen Roms noch eine Vertiefung erfahren
müßten. Die Erklärung Roms, durch die seiner-
zeit jene vielbeklagte Enzyklika angeblid aus
der Welt geschafft sein sollte, wurde ja bald
nachher von offiziellen vatikanischen Kreisen so
gut wie völlig entkräftet, wobei es an unver-
hehltem Spott nicht fehlte. Am des lieben Frie-
dens willen hat das evangelische Deutschland
den Mantel der christlichen Liebe auch darüber
getreitet, in der Hoffnung, daß Rom sich end-
lich an diesen Herausforderungen genügen lassen
würde. Aber schon wurde zu einem neuen und
zwar dem schwersten Schläge von Rom her
angeholt, der neuerer Zeit dem deutschen
Geistleben verjagt worden ist. Es war das
die Forderung des Antimodernisteneides von
allen katholischen Priestern, auch von denen
Deutschlands. Dieser Eingriff in die Gewissens-

freiheit derer, denen die ständige Einwirkung
auf das seelische Empfinden eines großen Teiles
der deutschen Bevölkerung anvertraut ist, bedeutet
mehr als eine rein innerkirchliche Sache. Er
bedroht das Rechtsgut der Gedanken- und
Glaubensfreiheit eines angesehenen Teiles des
deutschen Volkes, eines Gutes, um das die
Kulturvölker der Erde unaufhörlich in heißem
Kampfe gerungen haben und dessen schließlicher
Verfassungsmäßiger Errungenschaft die ganze
Kulturwelt Europas zu danken ist. Der
Hauptinhalt der Lehren Roms hat seit länger
als einem Jahrzehnt doch nur die äußere
Verherrlichung des Papsttums, die Erweiterung
seiner Herrschaft im Auge gehabt, und die
Forderung des Antimodernisteneides ist nur das
Tüpfelchen auf dem dieser wohlbedachten
Zwangorganisation, nur der Schlußstein zu
dem Machtgebäude, mit dem die Welt in
ketten geschlagen werden soll.

Nicht Deutschland allein hat ein Interesse
daran, gegen dieses neueste Attentat Front zu
machen, sondern alle Kulturstaaten der Erde
müssen diesen schweren Schlag abwehren, der
das Wesen an die Wurzel ihrer geistigen Ent-
wicklung legt. Ihnen allen gilt das Bibelwort
des Neujahrsfestes: „Fürchtet euch nicht, stehet
fest!“ Es ist seltsam genug, daß Rom diesen
Schlag in einer Zeit wagt, in der ein katholi-
sches Volk nach dem andern ihm die Gefolgschaft
aufgekündigt hat. Ein fester Zusammenschluß
der Regierungen mit einem gemeinsamen, ener-
gischen Widerstand würde das ganze Karten-
haus mit einem einzigen Hauche über den
Haufen blasen“ . . .

Diese Sprache des konservativen Blatts,
sagen die „N. N.“, wird nicht nur das
Zentrum, sondern auch die weisensverwandten
Konservativen, soweit sie dem Bund der Land-
wirte verschrieben sind, in Bestürzung versetzen.
Aber es kommt noch besser. Sogar die Samm-
lungspolitik wird verleugnet, weil der Kampf
gegen Rom der wichtigere sei:

„Wenn es nur die Erwägung ist (was die
Regierungen unritig macht), daß man in
Deutschland das Zentrum im Kampfe gegen
die Sozialdemokratie nicht glaubt entbehren zu
können und darum lieber ruhig zusieht, wie ein
anderer großer Teil des Volkes dem Vaterland
entfremdet werden soll, so ist das ein ver-
hängnisvoller Trugschluß; denn so schwer auch
die Gefahren sein mögen, die von der Sozial-
demokratie drohen, diese wird sich an ihrer stetig
wachsenden Begehrlichkeit schließlich selbst ver-
bluten. Was aber Rom erst in neue geistige
Fesseln geschlagen hat, daran franten die
Völker jahrhundertlang, und deshalb ist der
Preis der römischen Knechtschaft zu hoch, wenn
nur um diesen die Abwehr der Sozialdemokratie
möglich wäre.“

Italien.

Das vatikanische Trauerjahr.
Der Papst hat das Jahr 1911 wegen der
großen Gedenktage anlässlich des 50.
Jahrestages der Einigung Italiens zum Trauer-
jahr der katholischen Welt erklärt. Hiergegen
macht sich unter den kleineren Handwerkern
Italiens eine Bewegung geltend. Dadurch, daß
Tausende von Pilgern im kommenden Jahre
nicht nach Rom wallfahren, erleiden die
Händler geistlicher Andenken, die Herbergs-
wirtschafter und kleinen Wirte einen großen Schaden.
Sie haben in einer Zuschrift an den heiligen Vater
ihre Not erklärt. Der Papst soll in Erkenntnis
der Sachlage entschlossen sein, das Jahr 1912
als katholisches Freudenjahr zu verkünden! doch
erklären die Geschädigten, daß selbst hierdurch
der ihnen erwachende Verlust nicht ersetzt werden
kann.

Spanien und Vatikan.

Im letzten Ministerrat unterrichtete Canalejas
die neuen Minister über den Stand der Be-
ziehungen Spaniens zum Vatikan. In diesen
ist keine Änderung eingetreten, seitdem der
Vorschafter Diedo Rom verließ. Beide Parteien
beobachten eine abwartende Stellung. Der
Vatikan wünscht, daß das beabsichtigte Vereins-
gesetz im Einvernehmen mit ihm abgefaßt werde,
was Canalejas nie zugeben wird. An Stelle
einer Verständigung scheint vielmehr der end-
gültige Bruch bevorzuzustehen. Exminister Calbeton
nahm im Prinzip den ihm von Canalejas an-
gebotenen Vorschlagposten beim Vatikan an.

Lokales.

Vom Deutschen Verein. Wir machen
die Deutschen Saratows und der Umgegend ganz
besonders darauf aufmerksam, daß die Einnahmen
des auf den 2. Januar anberaumten Vereins-
abends (Konzert-Ball) im Kommerzklub teils einem
wohlthätigen Zweck (Armenpflege) dienen.
Deshalb wird die deutsche Gesellschaft dringend
gebeten, diesen Abend recht zahlreich zu besuchen.
Besüglich der Gesangsaktion des Vereins kann
mitgeteilt werden, daß der Herr Volksschuldi-
rektor Karpow, auf die Bitte des Vereinsvor-
standes hin und dank der Mitwirkung des Herrn
Wundar, der Sektion gestattet hat, im Saale der
Schule 3. Kategorie an der Armjanskaja wöchent-
lich einmal Gesangsübungen abzuhalten. Es wäre
durchaus erwünscht, daß die Gesangsaktion sich
recht bald organisieren und unter der Leitung
eines tüchtigen Gesangslehrers die Übungen beginne.
Wir hoffen, daß man zur Förderung dieser
schönen Sache alle Kräfte aufbieten wird, denn

ohne Gesang darf und kann ein deutscher
Verein nicht sein.

Ferner sei es mitgeteilt, daß der Chef der
Saratower Hauptpostverwaltung dem Vereins-
vorstande, auf sein Gesuch hin, mitgeteilt hat,
daß die Annahme von Abonnements auf aus-
ländische Zeitschriften auf der Post zu Saratow
genehmigt worden ist und demnächst beginnen
wird. Da ein solch direkter Bezug von auslän-
dischen Zeitschriften durch die Post bedeutend
billiger zu stehen kommt, so ist zu erwarten,
daß die deutsche Gesellschaft in Saratow recht
ausgiebigen Gebrauch von dieser Neueinführung
machen wird.

Selbstmord. Die Frau eines erblichen
Ehrenbürgers, N. J. Koshewnikowa, 39 Jahre
alt, kam auf die Feiertage aus dem Dorfe zu
ihrer Schwester gefahren. Sie war leidend und
besuchte einige Ärzte. Am 28. Dezember begab
sie sich, unbemerkt von ihrer Schwieger, in das
Nebenzimmer und erhängte sich an einem Haken.
Als sie von ihrer Schwieger bemerkt wurde,
war sie schon eine Leiche. Man fand ein Schrei-
ben folgenden Inhalts: „Ich sterbe freiwillig;
ich kann es nicht länger ertragen. Sina, traure
nicht: so ist es besser“ . . .

Ein frecher Diebstahl. In der Nacht
auf den 28. Dezember wurde im Magazin M.
Zwanow, Ecke der Deutschen und der Alexan-
derstraße, ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die
Diebe waren vom Hofe aus in die Handlung
eingedrungen und hatten den eisernen Geldschrank,
den sie auf Säcke mit Sandzucker gelegt hatten,
ebrochen. Gestohlen wurde: Bargeld, Wert-
papiere und verschiedene Goldsachen — in allem
für über 8000 Rbl.

Verschiedene Nachrichten.

Der Hieromonach Iljodor im Ge-
richt. Von den vielen Prozessen, die der
streitbare Geistliche Iljodor gegen verschiedene
Personen führt, schreibt die „St. Pet. Bzg.“,
verdient die Verhandlung des Prozesses gegen
den Zarizischen Stadtverordneten Filimonow
besondere Beachtung, weil es sich zunächst in
dieser Sitzung um eine Beleidigung des Gerichts
durch Dicz Iljodor handelte. Nach der Ulro
Roff, hatte Iljodor in einer Sonntagspredigt
die Richter als gewissenlose Menschen, Lügner,
Trunkenbolde und Wüstlinge bezeichnet. —
„Mann müßte“, soll der Priester ausgerufen
haben, „den Richtern die goldenen Ketten von
den Halsen reißen, sie zu Schlingen zusammen-
legen und damit die Richter erdroffeln. Ein
Gericht gibt es in Rußland nicht. Daher stelle
ich die von mir in verschiedenen Instanzen an-
geklagten 39 Prozesse ein und werde in allen
Predigten gegen die Richter wettern. Wir in-
der Sturz des Grafen Tatischeff (des Gouver-
neurs von Saratow) zu verdanken; er ist
jetzt Kühe melken und Hühner züchten gegangen.
Mit den Richtern fertig zu werden, wird mir
auch keine Mühe kosten.“

Bei der Prozeßverhandlung in Sachen Iljo-
dor gegen Filimonow eröffnete der „Zarizynsk.
Wjst.“ zufolge der Vorsitzende des Zarizynner
Kreisplenums Schitkowski die Sitzung mit der
Erklärung, daß er sich vom Präsidium zurück-
ziehe, da der ganze Bestand des Gerichts
(Schitkowski, Repunow und Ghorzew) den Hie-
romonach Iljodor wegen Beleidigung des Ge-
richts belange, weil er in einer Predigt erklärte,
daß „das Urteil des Plenums in Sachen
Schitkowski ungerecht und die Zeugen par-
teitlich gewesen seien.“ Die Verhandlung in Sa-
chen Filimonow war reich an Zwischenfällen.
— Vom Vorsitzenden Herrn Wostreffenski ver-
bot er sich unter anderem die Anrede „Mäher“,
er sei der Dicz Iljodor und wolle auch so an-
geredet werden. Als der Vorsitzende ihm be-
deutete, dem Gerichtspräsidenten keine Beweise
zu erteilen, erklärte Iljodor: „Wenn man mich
hier beleidigt, werde ich ganz fortgehen!“ —
Dem Verteidiger des Herrn Filimonow rief der
Priester zu: „Lügen Sie nicht!“, was auf
Bitten des Anwalts ins Protokoll eingetragen
wurde. — Filimonow wurde freigesprochen.

Dieser dem Hieromonach unerwünschte Aus-
gang der Klagesache hat Dicz Iljodor in Wut
gebracht. In einer Eingabe an das Bezirksge-
richt schreibt er, wie die Russkije Slowo meldet,
unter anderem folgendes: „Im Hinblick auf die
unbegrenzte Gewissenlosigkeit, die das Kreis-
plenum bei der Verhandlung meiner Verleum-
dungsklage gegen den Stadtverordneten Filimo-
now bewiesen hat, der freigesprochen wurde,
habe ich allen Glauben an das irdische Gericht
verloren und bitte daher alle meine gerichtlichen
Klagen gegen meine Verleumder niederzuschlagen.“
— Gleichlautende Eingaben hat Dicz Iljodor
auch an den Stadtrichter und den Untersuchungs-
richter von Zarizyn gerichtet.

Dicz Iljodor im Theater. Am 26.
Dezember, so wird der „N. M.“ aus Zarizyn
geschrieben, erschien der Hieromonach Iljodor in
Begleitung seines Bruders, eines Studenten, und
einiger anderen Subjekte im Theater Kontordia,
wo das Stück: „Hinter den Klostermauern“
gegeben wurde.

Der Hieromonach versuchte auf die Bühne
vorzudringen. Das Erscheinen des schwarzen
Predigers rief bei dem Publikum Unruhe her-
vor. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein, und
Dicz Iljodor verließ in Begleitung des Bruders
schleunigst das Theater.

Die Durchsicht der Vorlage über
die Einkommensteuer ist von der Finanz-

kommissionen beauftragt worden, so daß alle Aussicht dafür vorhanden ist, den Entwurf binnen kurzem von der Duma beraten zu sehen. Die Kameralhöfe und Steuerinspektoren haben über die Vermögenslage der künftigen Steuerzahler eine Reihe von interessanten Daten gesammelt. Es wird die Zahl der Personen, die ein jährliches Einkommen von über 1000 Rubel beziehen, auf 696,700 geschätzt. Die Personen, deren Einkommen 2000 Rubel erreicht bilden eine bescheidene Gruppe von 396,500 Objekten. Einkommen bis zu 20,000 Rubel besitzen nur 19,900 Personen, während sich nicht mehr als 3500 Gläubiger einer Einnahme von über 50,000 Rubel rühmen können. Das gesamte zu versteuernde Einkommen wird auf 2644,7 Millionen Rubel geschätzt, von denen 412 Millionen der Bodenrente, 275,5 Millionen städtischen Immobilien, 856 Millionen dem Handel, 339 Millionen der persönlichen Arbeit entspringen. Die Wohl-

standsteuer ist neben der Einkommensteuer beibehalten. Die Steuerätze werden folgende Progression zeigen: bei über 1000 Rubel — 11 Rubel, bei 3000 Rubel — 40 Rubel, bei 5000 Rubel — 70 Rubel, bei 10,000 Rubel — 190 Rubel, bei 25,000 Rubel — 850 Rubel, bei 50,000 Rubel — 2200 Rubel, bei 100,000 Rubel — 4700 Rubel. Bei über 100,000 Rubel werden 5 pSt. des Einkommens als Steuer erhoben. Die Steuerätze sollen von Zeit zu Zeit einer Abänderung unterliegen, um der Steuer eine gewisse Elastizität zu verleihen, und werden sie für den Anfang auf die Dauer von 5 Jahren festgesetzt.

Ueber das Programm der Tätigkeit der Reichsduma nach den Weihnachtsferien äußerte sich der Präsident der Reichsduma während seines Aufenthalts in Moskau einem Mitarbeiter des Gol. Mosk. gegenüber wie folgt. Gleich nach den Ferien wird das Projekt der Kanalisierung Petersburgs vorge-

nommen werden, sodann kommen die Projekte über den Kampf gegen die Trunksucht und über die allgemeine Schulbildung an die Reihe. Nach der Erledigung des Budgets sollen weiterhin die Vorlagen betreffend die Einführung der Städteordnung im Zarum Polen und die Abänderung der auf die Aktiengesellschaften bezüglichen Gesetze vor die Duma kommen. Die letzte Frage dürfte jedoch nicht so bald in allen Einzelheiten entschieden werden; fürs erste wird nur die prinzipielle Frage der Abänderung der erwähnten Gesetze im Sinne der Vereinfachung des Organisationsmodus von Aktiengesellschaften und der Verringerung der Aktiencoupeure in die Duma eingebracht. Nach der prinzipiellen Entscheidung dieser Angelegenheit wird das neue Gesetzprojekt sodann detailliert ausgearbeitet und aufs neue der Duma vorgelegt werden.

Vereint.

Auch an manchem Freudentage,
Wo scheint alles lieb und mild,
Aus dem Busen manche Frage
Unbemerkt hervor mir quillt:

Wann werd' ich die Welt besiegen,
Die mir mit Verführung droht? —
Rechtzeitig mein Fleisch bekriegen,
Um zu leben ganz in Gott? —

Kann ich denn, ein Sohn der Liebe,
Die besticht von Ewigkeit,
Mit so manchem argen Triebe
Kommen zur Vollkommenheit?

Werd ich unter in der Zeit,
Die mich treifen in der Zeit,
Democh fühlen allerwegen
Ewiges Friedens Seligkeit? —

Wann, o Herr! erlang den Frieden
Ich, den du verflücht hast,

Welchen ich erstreb' hienieden
Bis das Auge mir erblickt?

Sollten steigen solche Fragen
Einst aus deinem Herzen auch,
Nicht nur in den Freudentagen,
Sondern auch, wenn trübt das Aug':

Wenn du, trotz der Freunde Menge,
In dem Schmerz wirst einsam sein,
Und du ruhest in Gedränge;
„Friede gib! dem Herze mein!“

Dann zerfließen un're Seelen
In ein's in diesem Ruf;
So vereint woll'n wir empfehlen
Uns dem Gotte, der uns schuf.

A. L.

Redakteur und Herausgeber S. Karakhanjan.

Neu eröffnetes
Universal-Modemagazin
N. J. Guljajew

ehemals Kompanion und Leiter bei der Gesellsch. N. Drow u. So., Saratow, Nikol'skaja, gegenüber dem Museum, Archierektorpus.

Das Magazin ist versehen mit großer Auswahl von Neuheiten in allen Branchen der Spezialhandlung, Saison-, Mode- und Kurantwaren.

Garnierung von Kleidern und Hüten.

Damen- und Kinderhüte, Mützen, Muffen, Gorgettes.

Bekleidungen und Umarmungen werden angenommen; schnelle und gewissenhafte Ausführung durch erfahrene Meisterinnen.

In großer Auswahl vorrätig:
Karakul und anderes Pelzwerk.

Federn, Blumen, Strauß-Boa, Fächer, Korsette, Handschuhe, Strümpfe, Samachen, Wämpe.

Balls, Spigen- und Tüllkleider.
Guipür-, seidene, wollene und Batistblusen. Oberröcke aus Belvet, Tuch u. and. von 1 R. 30 K. bis 30 R. Unterröcke aus Seide Wolle und Batist.

Besonderes Zimmer zum Maßnehmen. Umarmen unentgeltlich.

Beste Parfüme ausländischer und russischer Fabriken.
Herrn- und Damenwäsche, Kragen, Krawatten, Halsstücker, moderne Gürtel u. and.

Leinwand, Batist, Gardinentüll und Lumbrequins, Handarbeiten und Material dazu,
Zutaten für Schneider und Schneiderinnen.

Strumpfwolle, Baumwolle, Zwirn, Kanevas, Tuch, Tüll usw.
Spigen, Jute- und Blüsch-Tischdecken.

Alle diese aufgezählten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Sorten zu haben, unmittelbar von ausländischen und russischen Fabriken. Um einen großen Absatz machen zu können, sind die Preise ganz konkurrenzlos. — In der Hoffnung, volles Vertrauen zu gewinnen, wird das Magazin stets besetzt sein, die Fortsetzungen seiner geübten Käufer zu befreuen. **Beste Preise.** Auswärtigen Käufern wird die bestellte Ware gleich mit der nächsten Post abgeschickt. — Für Händler besondere Bedingungen.

Musikalienhandlung
M. J. Tiedemann
Deutsche Str. Hans Lemjagostaja.

Alleinvertreter für Klaviere und Pianinos
der bekannten Fabriken: Bechstein, Blüthner, J. Beder, Gebr. Diederichs, Kemisch, R. M. Schröder, F. Wühlbach u. and.

In großer Auswahl

Noten für alle Instrumente u. f. Gesang
Stets frische Saiten.
Mietweises Abgeben von Klavieren und Pianinos von 5 Rubel an.

Karlsberg, Spiro & Co.

Filiale Saratow, Zariznyer Straße, Haus Klein Nr. 110.
Telegrammadr.: **Karlsberg, Saratow.**
Von der Regierung konzessioniertes Kontor.
Garantiert durch eine, bei der Reichskasse hinterlegte Kaution von 15.000 Rubel.

Passagierbeförderung: mit Post- und Schnelldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billette nach Libau (Ludava) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billett bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billette nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Kanada ausgegeben werden. — Wer zu reisen beabsichtigt, tut gut, zuvor bei uns anzufragen. Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere Gesellschaft die einzige ist, welche jede Woche einen Dampfer von Libau expediert. Alle gegenteiligen Behauptungen der Konkurrenz sind unrichtig, was wir stets beweisen können.

Adresse: **Karlsberg, Spiro & Co., Libava, Kurlyandской губ.** — Adresse für Telegramme: **KARLSBERG — LIBAVA.**
Außerdem ertheilen unsere Kontore in: **Riga, Paulucirstraße Nr. 10; Odessa, Zelenininskaja 85** Ede der Maloarsnawskaja, jede gewünschte Auskunft.

Schuhwarenmagazin „Trud“
Saratow, Haus der Russischen Handels- und Industriebank.

Verkauf von Schuhwaren ausschließlich eigener Produktion im Großen und im Kleinen.

Größte Auswahl von Saisonwaren für Herren, Damen und Kinder.
Schuppenstiefel und Galoschen.
Verkauf zu Fabrikpreisen. Streng feste Preise.
Annahme von Bestellungen.

Erste Naphtha- und Gasmotoren-Fabrik in Russland
„Sjotrudnik“
von Otto Behring in Saratow.

Naphtha- und Gasmotoren
von 6 bis 500 Pferdekraften.

Spezialabteilung f. Transmissionsbau neuester Konstruktion.
— 400 Arbeiter. —

Alle wichtigen Gußteile an den Motoren werden aus englischem Spezialstahl hergestellt.
Telegrammadresse: „Saratow Sjotrudnik“

Modell vom Jahre 1910.
Patent Nr. 13591.

Minutenriell beschäftigtes und durch Kaution von 15.000 Rubel gesichertes
erstklassiges Kommissionskontor des Handelshauses
Peter Lust & Sohn.

Hauptkontor in Saratow. •• Filiale in Petersburg.
Die Tätigkeit des Kontors dehnt sich auf das ganze Reich aus.
Die Firma existiert seit 1857.

I. Vermittlungs-Abteilung.
Personen und Institution die ihr Kapital unter Verpfändung von Häusern in Saratow und Ländereien unterbringen möchten, belieben sich mündlich oder auch schriftlich an unser Kontor zu wenden. Es werden nur feste und zuverlässige Unterfände empfohlen.

II. Juridische Abteilung.
Führung von Klagesachen in den Gerichtsinstitutionen; Wechsel- und Schuldscheinforderungen u. alle andere Arten von Schulverpflichtungen, Befristung von Testamenten, in Erbrechten u. Einführung in den Besitz von Gütern und überhaupt alle Arten von Klagesachen betreffs Ehes- u. Streitfragen auf Grund von Kontrakten und über Eigentumsrechte.

Abfertigung von Testamenten, Willkürschriften in Appellations- u. Kassationsachen, fang von Kontrakten und aller Arten Geschäftspapiere.

Die Führung von Gerichtssachen übernimmt **Alexander Petrowitsch Lust**, der Anwalt bei dem Saratower Bezirksgericht.
Empfang morgens von 9-10 Uhr, abends von 6-8 Uhr.
Die Nichtigkeit der Sachführung ist durch den oben angegebenen Unterpfand vollständig garantiert. * Alle Aufträge werden pünktlich und rechtzeitig ausgeführt.
Kontor: Saratow, Moskauer Str. Hans Simorina, Nr. 106, Oberhof, zwischen Nijninskaja u. Kamyschinskaja, das zweite Haus von der Nijninskaja. Fernspr. 346.
Das Kontor ist geöffnet täglich von 9-3 Uhr nachmittags. — Empfang wegen persönlicher Unterhandlungen: morgens von 9-12 Uhr.
Adresse für Briefe: r. Saratow, Perchorazradnoj Kommissiojnnoj Kontorъ Торговаго дома „Петръ Лустъ и Сынъ“.

F. Mizler, Bremen.
Kahnbootsstraße 30.
Fahrt und Gebühretel.

Passagierbeförderung
mit Post- u. Schnell-
dampfern des Nord-
deutschen Lloyd von
Bremen nach Ame-
rika, Australien,
Asien und Süd-
afrika — Trans-
vaal.

Billigste Preise, gute
Verpflegung. Räder
Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reichlicher
Überlegung nach Ame-
rika reisen will, der
möge sich vertrauens-
voll an mich wenden,
da ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat beizuhelfen, in die Reise ihnen zu erleichtern.

F. Mizler, Bremen.

Südländische Niederlage von Traubenweinen
M. D. Kuwtschinow
Saratow, in der Passage (Ede Nikol'skaja u. Moskow'skaja).
Große Auswahl **Traubenweinen**
von verschiedenen

Niederlage von Naturkognak.
Groß- u. Kleinhandel zu herabgesetzten Preisen.
Wiederverkäufern bedeutender Rabatt.
Ein gleiches Magazin befindet sich Zarizynskaja Nr. 103.

Möbelmagazin
G. Stupin

Hauptkontor u. Magazin: **Theaterplatz, Haus D. Pahl.**
Abteilung: **Obermarkt, Haus Jyhotin.**

Hat auf Lager von bester Arbeit: **Möbel, Spiegel, volle Auswahl von Wiener Möbeln der besten Fabriken, englische Bettstellen u. Matratzen der besten Fabriken. Annahme von Verpackung und Verfrachtung.**
Spezielles Manufakturmagazin zum Großhandel.
Stabiforvus Nr. 13. •• Telefon 472.

Der neue englische Naphthamotor
„Record“

brennt etwa ein halbes Pfund Naphtha auf eine Pferdestärke in der Stunde.
Genaue Beschreibung der Maschine wird auf Anfrage sofort zugelandt.
Handelshaus
R. A. Ghrт, Saratow
Konstantinow'skaja,
eigenes Haus.

Neu eröffnetes
Engros- und Endetail-Magazin
Jegor Swanowitsch Karjagin
Saratow, Moskauer Straße, zwischen Alexandrow'skaja und Nikol'skaja, gegenüber dem Magazin Schirichin.

Stets große Auswahl: Schuhwerk aus Leder, Filz und Bucken für Herren, Damen und Kinder, Mützen, Hüte, Kartusen neuester Fassung und der besten Fabriken, auch eigener Arbeit, Handschuhe, Fausthandschuhe, sowie Reisebedarfsartikel.

Lederwaren, Lager von Gummigaloschen.
En gros und en detail. Verkauf ohne Vorschlag.

Erlernen Sie die
Handels-Korrespondenz
in deutscher und russischer Sprache und die
doppelte italienische Buchführung
durch praktische Übungen.
Glänzende Gutachten. Viele Dankschreiben.
Prospekte frei! Prospekte frei!
Adr.: B. B. Рауэртъ, Одесса.

ЛЕЧЕБНИЦА
съ водо-электро-леч. отдѣл. для при-
ход. больн. съ постоян. кроватями по
венецианскимъ, сифилису, моче-
половымъ (полов. разстр.) и боль-
нымъ кожи (сыпи и бол. волосъ).

Д-ра Г. В. Ужанскаго
Больн. Казачья ул. близъ Алекс.
д. № 27, Черномашенной, холъ
со двора. Телефонъ № 552.
Примъ прих. бол. съ 10 1/2 ул. до
1 ч. подолжение съ 7 ул. до 7 ч.
Для стационарныхъ больн. отд. и
общ. палаты. Сифилитическ. отдѣ-
ло. Подный пансионъ.
Водолеч. отд. изол. отъ сифилит.
Лущъ Шарко больн. давлен. для
леч. половой и общей невралгическ.
сфинья и др. лечебныя ванны.
Электроречное отдѣл. имѣеть
всѣ виды электричества.
Въ лечебницѣ примѣняются
массажи лица и вибрационныя,
уретро-цистоскопия, суховоздуш-
ныя ванны и др. новѣйшя ме-
тоды изслѣдованія и леченія,
между прочимъ, леченіе сифи-
лиса препаратомъ „606“
Д-ръ Г. В. УЖАНСКИЙ прии. у
себя въ кварт. съ 9-10 1/2 утра
и съ 6-7 1/2 вечера; женщины,
осмотръ морщиницъ и приложуи
съ 12-1 ч. дня.
Адресъ въ тотъ же, что и лечеб-
ница; холъ въ кв. съ ул. Тел. № 552.

Magazine
für Kanzlei- u. Schreibutensilien
A. G. Fedin,

1. An der Nikol'skaja Str. Archierejsti Korpus
2. An der Nijninskaja Str. gegenüber dem
Zirkus.

5-10 руб. еженедвно
можетъ заработать каждое
дѣтеныя, либо имѣющее нѣ-
скольго часовъ свободнаго
времени.
Весьма солидное предложеніе!
Всѣ подробности бесплатно и
франко. «Стѣловатъ безъ риска».
Адр. А. Шабертъ, Олд. 2 Москва
Маросейка, д. Хвощанскаго.

Niederlage aller Mühlenmaschinen u. Mülhbedarfsartikel
Alexander Andrejewitsch Borell
Saratow, Ede der großen Zarizynskaja u. Soljanaja Straße, im eigenen Hause, Carpinka-Magazin unweit vom Wetscherny Bazar.
Empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen.

Französische Mülhsteine
der allerberühmtesten und bekanntesten Steingruben Duputy, Orsel & Cie, in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Vertreter der Aktien-Gesellschaft G. Lutzer, Braunschweig.
Vollständige Niederlage und Verkauf von **Walzenmühlern** der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernehmels. **Getreide-
reinigungsmaschinen, Radenschiefer, Griebschälmaschinen.** — Für jede
verkaufte Maschine wird volle Garantie gestellt.
Großes Lager von ausländischen **Seiden-, Kamelhaar- u. sonstigen Nieren,
Willen zum Bedahren der Seide und echte Schweizer Seidenzylinder,**
Adresse: Saratow, уголь большой Сергеевской и Солной, своей домъ.
Александръ Андреевичъ Борель.

Die Saratower Filialen
der
Moskauer Fabrik- u. Handels-Gesellschaft „**R. Köhler u. Co.**“

Saratow: Ede der Alexander- u. N. Kosaten'sk., Haus Dschin
und Ede der Moskauer- u. Sobornaja, Haus Stahf.

empfehlen ihre reichhaltiges Lager aller **Wohlfühl-Waren, Chemikalien, Drogen, Mineral-
wässer, Verbandstoffe, chirurgische Instrumente etc. etc.** Zur **Beachtung des besten
Publikums diese Folgendes:** — Obige Firma ist hier, demnach dem geschätzten Publikum
in jeder Weise entgegen zu kommen und legt ein Hauptaugenmerk auf eine solide und gewissen-
hafte Bedienung, wie auch auf preiswürdige Waren.

In der Filiale (Ede der Alexander- und bert. Kosaten'skaja, Haus Dschin) sind
besonders getrennte Räumlichkeiten mit weiblichem Personale (geprüfte Hebammen) zu aus-
schließlichem Dienste für Damen.

**Homöo-
pathische Apotheke**
Saratow, Deutsche Str. Nr. 44.
Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Lapeten
der Fabrik der Gebr.
Tarnopol.
Die einzige Fabrikniederlage in
Saratow. Bestliche Fabrikpreise.
Theaterplatz № 9.
Muster umsonst. Telefon № 676.